Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1984)

Heft: 9-10

Artikel: Notizen von der ersten Tagung über die Kulturförderung in der Schweiz auf Schloss Lenzburg

Autor: Gasser, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-626805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Notizen von der ersten Tagung über die Kulturförderung in der Schweiz

auf Schloss Lenzburg

Um es vorwegzunehmen: zwei Begriffe müssen sitzen. Der erste Begriff heisst «der Dschungel». Laut Fremdwörterlexikon ein undurchdringliches, teils sumpfiges Dickicht in den Tropen und der zweite Begriff «subsididär», was im selben Lexikon mit unterstützend, hilfeleistend, beim Recht: Rechts - bestimmungen, die nur zur Anwendung gelangen, wenn übergeordnete Rechte keine Vorschriften enthalten.

Das also die beiden wichtigsten Strohhalme in der zweitätigen Tagung auf Schloss Lenzburg. Eingeladen hatte Christoph Reichenau von der Pro Helvetia und präsidiert wurde die Tagung von Alt-Bundesrat Hans Peter Tschudi der auch gleich die Kultur als den Humus, auf dem letztlich alles andere wächst geschickt definierte.

Die über 150 Teilnehmer setzten sich so vielschichtig als unsere Kultur auch ist, zusammen. Hier Kulturförderer, da Kulturschaffender und dazwischen der Kulturvermittler. Als Basis viel zitierter Clottu-Bericht und als Zukunftsmusik die Kultur-Initiative. Doch eingeschoben aus dem Referat des Delegierten des Bundesamtes für Kulturpflege, Hans Rudolf Doering:

- Neuverteilung der Gelder für die Kulturförderung.
- Stiftung Pro Helvetia bedeutet auch Bund, weil sie das Geld vom Bund erhält...
- Die künftige Rolle des Bundes soll auf der Basis der Zusammenarbeit angelegt sein. Das will heissen, dass der Bund hauptsächlich die Gemeinden und Kantone hilfreich unterstützt, ihre Aufgaben in der Kulturförderung zu erfüllen. Dazu soll auch vom Bund aus Überlegungen für die soziale Sicherheit der Kulturschaffenden gemacht werden, fiskalische Anreize für Private geschaffen werden, der Rechtsschutz für Urheber garantiert und gefördert werden, Hilfe geleistet für überregionale Tätigkeiten, der Austausch überhaupt und die dazu notwendige Dokumentation unterstützend geschaffen werden. Und dieses Paket müsste eingebracht sein in unserer Verfassung. Diese Wünsche sind vorläufig noch Theorie und müssen eben als Kulturinitiative von den Ständen und dem Volk genehmigt werden. Nationalrätin Doris Morf fordert deshalb auch eine Kultur-Informationsstelle und weist mit aller Deutlichkeit auf die Notwendigkeit hin, den Kontakt der Kulturschaffenden mit den Politikern zu verbessern.

Kulturboss vom Schweizer Fernsehn, Eduard Staeuble bringt mit Zahlen einiges und einige zum vergnüglichen Wanken: das CH-Fernsehen bringt tatsächlich 34% Kultur... doch da ist jeder Krimi mit Mimmi, jedes Jodlerfest und der gesamte Kanerneval dazu gerechnet! Eben Volkskunst und das, weil in der Kultur eine Lobby fehlt, wo sie doch bei Sport, Wirtschaft und Politik ganz selbstverständlich vorhanden ist. TV als grösster Freizeit-Verbraucher nimmt genau die Zeit, die gebraucht würde um Kultur zu konsumieren. Oder müsste da weniger ketzerisch gesagt werden: zu produzieren? (Hut ab, jeder Mensch ein Künstler.) Und man müsste der Kultur die gleiche Infrastruktur zur Verfügung stellen, wie dem Sport mit den Sportplätzen.

In Arbeitsgruppen sind dann nach diesen und einigen weiteren Statements die Fragen im Einzelnen weiter diskutiert worden. Deshalb seien die sieben Fragen, formuliert von Christoph Reichenau hier als Klimabeispiel auch gleich wiedergegeben:

① *Ist Zusammenarbeit in der Kulturförderung eine Frage der Strukturen oder eher eine Frage der Mentalitäten? Konkret: kann man ohne zusätzliche Strukturen zusammenarbeiten? Wo liegen allenfalls die Grenzen?*

② *Ist Zusammenarbeit schon nur zur besseren Verwendung der heute verfügbaren Mittel sinnvoll? Oder wird sie es erst, wenn mehr Geld bereitsteht?*

③ *Gibt es eine, «die» Voraussetzung für Zusammenarbeit in unserem Bereich? Wenn ja, welche ist es? Könnte es eine stetige, umfassende, klare Information sein?*

④ *Können Sie sich eine Zusammenarbeit unter Förderstellen vorstellen, aber keine mit den auf Förderung Angewiesenen? Was für Folgen müsste eine konsequente, sagen wir «horizontale» Kooperation der Geldgeber haben, die nicht durch eine «vertikale» Zusammenarbeit ergänzt wäre?*

⑤ *Wie weit ist Zusammenarbeit ein Miteinander-Denken, -planen, -handeln... und wie weit bezweckt sie eine säuberliche Aufgabenteilung, nach der schliesslich jeder allein für ein genau umgrenztes Gebiet verantwortlich ist? Ist Zusammenarbeit entweder Verflechtung oder Entflechtung... oder von beidem etwas?*

⑥ *Falls Zusammenarbeit an sich unnötig, unmöglich, gefährlich, unerwünscht wäre – brächte dann wenigstens das Reden über Zusammenarbeit etwas: wenig, aber vielleicht gerade das, was dem status quo fehlt und eine «Zusammenarbeit» überflüssig machen würde?*

⑦ *Ist es richtig, dass Pro Helvetia das Thema «Zusammenarbeit» stellt, jetzt und weiterhin? Gibt es besser geeignete Institutionen oder könnte ein Turnus gefunden werden?*

Lösungen dazu sind sicher keine gefunden worden. Aber wie eingangs vermerkt, ist der Dschungel in der Kulturförderung, die mangelhafte Effizienz der Förderung, die fehlende Speditivität der Amtsstellen allgemein erkannt und bemängelt worden. Die Forderung nach Fortsetzung solcher Tagungen wurde demnach nicht erst am Schluss dieser ersten laut. Kennenlernen beinhaltet sicher einen ganz wesentlichen Teil der Kooperation. Die Transparenz, wie auch immer sie zu bewerkstelligen ist, wird nun endlich nicht nur gefordert sondern auch praktiziert. Und wenn die Kulturschaffenden in erster Linie mehr Geld, Geld überhaupt fordern, dann sicher auch deshalb, weil bald einmal der Gedanke an das übermässig aufgeblasene Geschwür Kulturverwaltung zum zentralen Problem werden kann. Hier ist die Zusammenarbeit und die gegenseitige Information aller kulturellen Verbände professioneller Kulturschaffender von grösster Wichtigkeit. Hier werden sich die Verbände blitzartig als geistreiche Ideenlieferanten und intelligente Gesprächspartner zu eben diesen Verwaltungsleuten und Politikern zur Verfügung stellen müssen.

Das wünschen wir und diesem Wunsch sind zum guten Glück die Kulturförderer und Kulturvermittler zuvorgekommen.

Bruno GASSER